

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Verwöhnt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433888>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Am Turnfest.

Da kommen sie — da kommen sie,  
Die Turner Paar an Paar;  
Da lächeln sie — da fächeln sie:  
„Willkommen, wackre Schaar!“

Sie sollen nicht und wollen nicht  
Den Tag verjubeeln blos;  
Sie wehren sich und kehren sich  
Und Arbeitslust ist groß.

Wie traben da die Knaben da  
Den Hügel stramm herauf —  
Und husten nicht und pusten nicht —  
Im vollen Dauerlauf.

Sie lieben sich und schieben sich  
Und packen sich wie wild  
Und gängeln sich und schlängeln sich  
So zierlich durch's Gefild.

Sie sackeln nicht und wackeln nicht  
Auf mühevoller Bahn;  
Sie feiern nicht und leiern nicht  
Und schaffen ihren Plan.

Da klimmen sie und schwimmen sie,  
Es schämt sich fast der Fisch;  
Da schwingen sie und springen sie  
Wie Gemsen fest und frisch.

Da recken sie, da strecken sie  
Die Glieder, daß es kracht,  
Da schweben sie, da kleben sie,  
Das Herz im Leibe lacht.

Sie kühlen sich und fühlen sich  
Im rechten Schweizermut  
Und schütteln sich und rütteln sich  
Und schwenken hoch den Hut.

Sie bücken sich und drücken sich  
Vor feiner Majestät,  
Scharwänzeln nicht und tänzeln nicht,  
Wo sich der Hochmut bläht.

Sie schlottern nicht und lottern nicht,  
Wenn's donnert oder blitzt,  
Und zechen nicht und blechen nicht,  
Wo nicht der Frohsinn sitzt.

Und speisen sie — beweisen sie  
Den Appetit für Vier;  
Und trinken sie — so hinken sie  
Noch lange nicht wie wir.

Begegnet es und regnet es,  
Sie werden lustig naß,  
Und huddelt es und pudelt es,  
So macht es ihnen Spaß.

So tanzen sie — so schanzen sie,  
Und werden stark und rund;  
So wettern sie und schmetterten sie  
Und leben kerngesund.

Wer Jugend hat und Tugend hat,  
Gehört zur Turnerei;  
Wer älter ist und kälter ist,  
Der „gucke zu“ dabei.

So singen wir und bringen wir  
Den Turnern: „Lebehoch!“  
Sie treiben es und bleiben es,  
Wir hoffen's — lange noch!

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und sehe mit tiefem Verdruß,  
Wie sehr man immer und immer  
Den Besten zu Hilfe muß.

Die großen Kantönligötti  
Die fürchten für ihren Glanz,  
Und verweigern deshalb den Bündlern  
Den mühevoll erworbenen Kranz.

Sie werfen die knotsischen Bengel  
In's Gangwerk der großen Chat,  
Nur daß sie länger noch bleiben  
Mitglieder vom „kleinlichen“ Rat.



### Die Adventisten in Bern.

Adventisten fand ich einmal  
Liegen auf einer Waide,  
Als mein Schuhwerk, sonder Qual  
Schlich durch die „Enge“-Haide.  
Hatten allhier ihr Wanderzelt  
Keck sich aufgeschlagen,  
Um unter offenem Himmelszelt  
Chatenlos zu tagen.  
Chatenlos? Was sag' ich da!  
Betten, essen und schlafen  
Sind die großen Chaten ja  
Frommer Herren und Grafen.  
Saß dort einer im grünen Gras,  
In den Händen die Bibel,

Während ein anderer neben ihm aß  
Eine gebratene Zwiebel.  
Und ein Dritter behaglich schlief,  
Und sein Gebetbuch am Baum hing,  
Durch die Seiten ein Windhauch lief,  
Ueber sein Herz ein Traum ging.  
Und so haben sie mich gelehrt,  
Wenn die Vernunft pausieret,  
Daß aus dem Klügsten ein Gläubiger  
Der unthätig campieret. [werd',  
Nach den Zellen noch lange sehen  
Schaute unsereiner,  
Dachte ans „Negerdorf“ dabei  
Und an Lenaus Zigeuner.

### Der Bubenberg in Bern.

Jetzt haben wir ihn aufgerichtet  
Beim frohen Schützenruße,  
Und kommt er auch zu Pferde nicht,  
So kommt er doch zu Fuße.  
Zu Fuß? Zu Pferd? Lang ward getagt,  
Lang saß man in der Klemme —  
Fragt einer nach dem Pferde, sagt:  
„Es badet in der „Schwemme.“  
Wir haben ihn und Gott sei Dank,  
Daß wir ihn endlich haben,  
Zum Dank sei Spott und Hohn und Sank  
Von heute an begraben.

### Verwöhnt.

**Hotelmädchen:** „Wann wünschen Gnädige geweckt zu werden?“  
**Dame:** „Don Ihnen gar nicht. Haben Sie keine Nachtigall in der Nähe?  
Zu Hause bin ich gewöhnt, durch den Gesang der Nachtigall geweckt zu werden.“

### Klausenstraßarbeiterfreuden.

Es wird gemunkelt unter Leuten,  
Als suchte Herrenvolk bei „Sittern“,  
Die Straßenspicker anzubenten,  
Den Taglohn ihnen zu verbittern.  
Verleumdereisen! — sollt euch schämen!  
Vor Hunger muß da keiner zittern;  
Sie dürfen käuflich alles nehmen,  
Was wir verwehren hinter Gittern,  
Sogar das Fett um Schuh zu schmieren;  
Sie dürfen Brod und Käs zerknittern.  
Wenn wir nur wenig profitieren  
Gehören wir doch auch zu Schnittern,  
Die gern gewinnen statt verlieren.  
Um sie zu schätzen vor Gewittern  
Sind schöne Ställe da — gebühlich —  
Allwo sie schnarochen und sich füttern  
Und uns bezahlen — ganz natürlich!  
Sie sollen nicht ihr Geld zerplittern,  
Daß wir nicht auch davon erhaschen;  
Wir unterstützen sie mit Litern  
Aus unsern und für uns're Taschen.  
Ihr Schimpfen soll uns nicht erschüttern!  
Erzählen sie — wie man sie schindet,  
Und klagen sie sogar mit Müttern  
Wird einfach morgen aufgekündet! —

**Toni:** „Wäsi, min Vetter, 's Köbis Katherinlis fällige Ma trochset scho mängs Johr a dä Schwynig. I hönt en erba wenn er näbis hätt. Wo-n-i gmöckert ha, daß 's könnit grothä, bin i of Gallä g'schiegget zomä Lebzigver-sicherigsagierer ond ha g'fröget, was öppä sött chofä för en Erbstock vo zehätusig fränkli för dä Vetter.“

**Sepp:** „Jä, ond do, was hät er g'sät?“

**Toni:** „Wie alt? hät er g'fröget, öb er g'sond syg öber d'Chuttlä oder öb em näbis fähle? B'hüetis trüli, han i g'sät, 's fählt em sufer nüz meh — gester ist er g'sorbä, tröst en Gott!“

**Sepp:** „Pöz Wetter! ond jeh?“

**Toni:** „Han i gmänt, der Agenter wöll gad verspröäh vor G'lächter, ond hät mer's verchlärt, ich häb die Sach ganz g'lehövör verständig, i söll no wieder goh.“

**Sepp:** „Ond bist g'gangä?“

**Toni:** „Ond ha g'flüchet. Do bin i nöd öbel b'schiffä mit dem Vetter! Känt Rosächtranz ist er wert, aber i d'Chölchä muess i glych mit em. Häst kä schwarzes Brusttuech för mi verz'lichä?“

**Sepp:** „Jo waul; 's ist fröhner gel gje, aber jeh erber schwarz, chach ha.“

### Bergfeyen-Stoßseufzer.

Ach, ich bin so müde von der Kletterei  
Und ich wünschte, daß sie bald zu Ende sei,  
Daß ein ganz klein wenig abgestürzt ich wär'  
Und in dem Hotelbett schliefte wie ein Bär.